

Vor dem schwarzen Loch

Von Brigitta Niederhauser.

Wie fühlt sich der Moment vor der Ewigkeit an? In Bümpliz zeigen Kunstschaffende ihre symbolträchtigen Antworten – auf dem Friedhof.



Kein Ende ohne Anfang: «Surprise - Gedenken an den Beginn» von Roman Greub. Ei und Stuhlpolster sind aus Tuffstein.

Bild: Manu Friederich

Auf dem Friedhof Bümpliz wimmelt es von Engeln und Elfen. Sie sitzen auf den Grabsteinen, lächeln in den Blumenrabatten, lauter niedliche, trostspendende Kreaturen, die sich im Jenseits auszukennen scheinen und gleichzeitig ein grosses Herz für die Verzweiflung der zurückgebliebenen Trauernden haben.

In den Raum, in dem sich Engel so mühelos bewegen, haben sich nun eine ganze Reihe Künstlerinnen und Künstler vorgewagt. Ihre Werke loten das Reich zwischen dem Hier und dem Dort aus, in dem bei den alten Griechen Charon, der Fährmann, unterwegs war und die Verstorbenen über den Acheron ins Totenreich ruderte.

«Übersetzen» heisst denn auch die Ausstellung, die auf dem weiträumigen Friedhof mit seinen grosszügig angelegten Grabfeldern eingerichtet ist.

Doch die christlichen Religionen haben kein Personal für diesen grossen Moment vorgesehen, die Engel werden wohl aus Barmherzigkeit eingesprungen sein, damit die Orientierungslosigkeit nicht schon zu Lebzeiten bodenlos wird. Und wo das Nichts und das Unfassbare ineinandergreifen, da sind die Symbole nicht weit. Zahlreich sind sie in Bümpfiz, die Brücken und Bögen, die gern auch mal gebrochen und mit Miniaturmenschlein ausgestattet sind oder als Regenbogen inszeniert werden, der klassischsten aller Himmelsleitern. Auch Pforten fehlen nicht und schmale Spalten in schwerem Marmorstein, um das Einbiegen auf jene Einbahnstrasse zu charakterisieren, deren Ende keiner kennt.

Schlichte, ruhevollte Schönheit

Ganz auf Metaphern setzen auch jene Kunstschafternden, die das grosse schwarze Loch nicht mit weichen Formen verbrämen, sondern seinem Sog vielmehr mit Beschwörungen des prallen Lebens und seiner unzerstörbaren Keimkraft beizukommen versuchen. Kupferfarbene riesige Spermien thronen auf dünnen Eisenstangen, nicht weit davon lagert unter drei grossen alten Fichten ein Mega-Ei. Ganz nach dem Motto, dass ein Ende erst möglich ist, wenn zuerst ein Anfang war.

Aus weichem Tuffstein ist das Saurierei, ein Material, das auch als Polster für einen alten Holzstuhl verwendet wird, der in der Nähe steht. Auch das ist typisch für eine Vielzahl der Kunstwerke: Mit Tuff- und Kalkstein, Beton, Glas, Moos und rostendem Metall werden vor allem Stoffe verwendet, die nicht alle Ewigkeit halten. Verdorrte Weizenähren und federartige Plättchen aus Plexiglas bewegen sich im Wind, filigran sind die Keramikblumen auf der Wiese, flirrend leicht und durchsichtig die Deckeninstallationen in der Abdankungshalle. Auch diese Botschaft wird sofort verstanden: Wenn der Körper nicht mehr ist, bleibt wenigstens die Seele.

So weit, so vertraut. Und doch weitet der Gang über den Bümpfiz Friedhof den Blick auf die Ewigkeit. Nicht nur, weil der Rundgang einem die schlichte ruhevollte Schönheit des Friedhofs mit seinen grossen Stoppelwiesen, den alten Bäumen und den wenigen vorgezeichneten Wegen offenbart.

Mit ihrer Symbolträchtigkeit harmoniert ein Grossteil der Kunstwerke mit den Objekten bei den Grabstätten, mit den lieblichen Engeln, den farbigen Windrädern und den wetterfesten Laternen. Lauter einfache Gegenstände, deren Trostpotenzial

offenbar hilft beim Ringen mit dem Verlust der grösstmöglichen Ewigkeit in der Endlichkeit. (Der Bund)

Erstellt: 24.07.2013, 14:35 Uhr